

Eine Art Andacht

Corinna Harfouch las im Kammertheater Else Lasker-Schüler

Was für ein Kontrast: An einem Abend konnte man sich im Kammertheater vor Lachen fast nicht auf dem Stuhl halten („Nur für Frauen“ wir berichteten) und der nächste treibt einem die Tränen in die Augen. So still war es selten, schwermütig, lebenstraurig und lebendig zugleich. Die Schauspielerin Corinna Harfouch feierte die Dichterin Else Lasker-Schüler mit außergewöhnlicher Intensität.

Es war keine Lesung, sondern eine Art Andacht, eine Spurensuche, ein inszeniertes Spiel mit Gedichten, Prosa und Briefen. Auf einem Tisch voller Krimskrams standen unterschiedlich stark abgebrannte dicke weiße Kerzen, die Harfouch zu Beginn anzündete, und die während dieser innigen Stunde meist die einzige Beleuchtung blieben. Am Tisch saß außer Harfouch noch der Musiker Shaban, dem es gelang, die wortwildwunden Verse der verkannten Dichterin stimmig in seltsam fremde Töne zu verwandeln, technisch verzerrt als Hall, leise, eindringlich, immer vorhanden, quälend

fordernd, auch wieder beruhigend. Die fast sakrale „Inszenierung“, der Nippes, den Harfouch mit kindlicher Freude in die Hand nahm, wie sie die Puppe kämmte, das Aufzieh-Spielzeug auf dem Tisch herumsausen ließ, das hatte mal etwas gespenstisch Unheimliches, mal etwas entrückt Verlorenes.

Zeitlebens war Lasker-Schüler arm und eine Außenseiterin, schon rein äußerlich wie sie sich kleidete, aber auch als schreibende Frau und Jüdin unter dem nationalsozialistischen Regime in Berlin. Sie muss etwas Heftiges an sich gehabt haben, war oft einsam. Nur wenige, darunter Gottfried Benn, erkannten damals schon in ihr die größte deutsche Dichterin. Harfouch las mit dezenter Zurückhaltung, immer die bildgewaltige Poesie, das „Wortleuchten“ in den Vordergrund stellend, auch als sie beschrieb, wie Lasker-Schüler den Tod ihres Sohnes miterleben musste, auch als sie immer wieder die Liebe beschwor: ein tief beeindruckender Abend.

Ute Bauermeister